

Ein ureigener Beitrag zum europäischen Verständnis

Belgischer Comedian und Wahl-Münchener Olivier Sanrey überzeugt mit grenzüberschreitender Querdenkenlust

Gaggenau (mhr) – Der Name Olivier Sanrey ist hierzulande noch weitgehend unbekannt. Dabei hat er gleich mit seinem allerersten Programm „Alle garstig!“ beachtliche Erfolge verbuchen können. Als Gast im Quatsch Comedy Club begeisterte er sein Publikum ebenso wie live in der Münchener Lach- und Schießgesellschaft. Bei seinem klag-Debüt überzeugte der belgische Comedian und Wahl-Münchener Sanrey mit grenzüberschreitender Querdenkenlust.

Die Inhalte von Olivier Sanreys Bühnensolo basieren auf originell und intelligent aufbereiteten Erfahrungen mit der belgisch-deutschen Mentalität. Den satirisch gefärbten Einblicken in damit einhergehende

Unterschiede verleiht sein weicher französischer Akzent lässige Würze. Allerdings ist Belgien, so ergab es die Einstiegsabfrage, für die meisten ein relativ unbeschriebenes Blatt. Am ehesten bekannt als „Gnadenhof und Asylant für Politiker, die keiner mehr haben will.“ Auch genauere geographische Zuordnungen fallen den meisten schwer. „In der Nähe von Brüssel“ lautet daher die häufigste Antwort eines Belgiers auf die Frage nach seinem Wohnort. Sanrey hat es da leichter, stammt er doch aus einem Ort 200 Kilometer nördlich von Burgues. Das Städtchen kennt inzwischen fast jede/r dank der französischen Erfolgskomödie „Willkommen bei den Sch’tis“.

Einen markanten Gegensatz zwischen Deutschland und Belgien skizziert der Comedian am Beispiel Bahnstreik: „Belgier würden den gar nicht bemerken. Ein belgischer Zug fährt so langsam, da kannst du unterwegs unbesorgt aussteigen und den Zug im buchstäblichen Sinne begleiten.“ Die Begründung: „Langsamkeit gibt uns das Gefühl, dass das Land größer ist.“ Köstlich, welche Blüten dieser Umstand bei Olivier Sanrey treibt.

Seine eigenen Integrationsbemühungen schildert der aus privaten wie beruflichen Gründen seit Jahren in München Lebende ähnlich drastisch. Mit der Lektüre der Bild-Zeitung und der Märchenklassiker der Gebrüder Grimm wollte er den

typischen Belgier in sich austreiben. Mit dem Erfolg, dass seine moderne Deutung von „Hänsel und Gretel“ unaufhörlich Lachtränen in die Augen treibt. Die Umrtriebe in einem deutschen Fitnessstudio und die Ausstattungsauswüchse beim Nordic Walking reihen sich nahtlos in die plastische Szenenfolge ein. Yogaübungen mit aus seiner Sicht unerklärlichen Begriffen wie „Der Adler“ oder „Der Baum“ erweitern die integrativen Anschauungsbeispiele amüsant.

Sparsame, aber wirkungsvolle Mimik und Gestik kennzeichnen seine ironischen Überzeichnungen trefflich. Rhetorisch gewandt ist der jugendhafte Charmeur allemal. Die klassische „Ochsentour“

eines Newcomers hat Olivier Sanrey aus gutem Grund hinter sich. Will heißen: Auftritte in Baumärkten oder auf Betriebsfeiern, „wo alle wissen, dass ich kein Superstar bin.“ Und manche denken: „Der ist ja nicht mal ein Deutscher, der Firma geht’s offenbar schlecht.“

Nikolausbräuche in den Bundesländern

Über seine Comedy-Anfänge in Deutschland hat Sanrey auch die Nikolausbräuche in verschiedenen Bundesländern kennengelernt. Mit viel Witz leuchtet er diese aus, spitzt sie köstlich zu wie auch andere „Lerneffekte“, aus denen er

teils absurde Gedankenketten spinnt. Sei es der Austausch mit seiner kleinen Nichte, der Junggesellenabschied seines im Alter erneut heiratswilligen Großvaters oder Shampoo-Streitigkeiten mit der Freundin – Unterhaltung ist garantiert.

Auf Comedy-Ebene leistet Sanrey auf diese Weise einen ureigenen Beitrag zum belgisch-deutschen Verständnis. Kurzweil ist Trumpf in seinen Ausführungen, in die eher bei-läufig perfekt getimte Pointen platzen. Das Erstlingsprogramm von Olivier Sanrey macht Spaß. Insofern sollte man sich den Namen merken. Das gänzlich ungarstige Potenzial dieses Burschen ist mit Sicherheit noch lange nicht ausgereizt.